

Wappen Carl von Hohenbalken in der Ruine Haldenstein

Autor(en): **Hegi, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **28 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Restent les émaux. Aucun armorial ancien ne nous les donne pour la raison que cette famille s'éteignit de bonne heure, vers 1430 et que les historiens semblent l'ignorer. Le vair était probablement d'azur et d'argent et le champ de gueules. Le seul exemple que nous connaissions de ces armes avec émaux, se trouve sur la planche gravée par Goussencourt donnant les armes des Archevêques de Toulouse¹; elles sont figurées: bandé de gueules et de vair (fig. 159). Goussencourt se basait-il sur un document aujourd'hui disparu, sur une peinture ou un vitrail décorant la chapelle ou était enseveli le prélat? Cela semble probable.

Un auteur moderne M. L. Esquieu dans son «Essai d'un Armorial Quercynois» attribue aux Vayrols: de gueules à trois bandes de vair, d'après le sceau de Gaucelin de Vayrols, sénéchal du Quercy en 1369, ce qui concorde parfaitement avec les écus du sceau et du tombeau de l'Archevêque; en second lieu l'auteur énonce: d'azur à une aigle éployée d'or, d'après D. Bruno Malvesin, Histoire manuscrite de la Chartreuse de Cahors; enfin: d'azur à une aigle éployée d'or, parti d'or à trois bandes ou cotices de gueules, d'après une communication de M. A. Calvet. Ces deux derniers blasons, s'ils ne sont ceux d'alliances, ont pu être portés par les Vayrols, mais pas à l'époque où vivaient l'Archevêque et le Sénéchal, qui ont incontestablement préféré les armes parlantes, de gueules à trois bandes de vair, ou de menu-vair.

Wappen Carl von Hohenbalken in der Ruine Haldenstein.

Unserm Mitgliede, Herrn Anton Mooser in Maienfeld, verdankt die Redaktion die Kenntnis und Zeichnung nebenstehenden Wappens der Carl von Hohenbalken. Die auf einem mächtigen Felsblocke thronende hochromantische Ruine Haldenstein liegt ob dem gleichnamigen Dörfchen und neuen Schlosse im Kreise der fünf Dörfer unterhalb Chur zur Linken des Rheins. Seitdem Prof. Rahn den Baubestand in einer flotten Bleistiftskizze, die nunmehr im Gratulationsbande zu seinem 70. Geburtstage veröffentlicht worden ist, festgehalten hat, sind die baulichen Überreste noch weiter zurückgegangen. Drei Ansichten finden sich auch in der Geschichte der Familie Ammann von Zürich.

Das Wappen der Carl von Hohenbalken ist im zweiten Stockwerke des ehemaligen Palas über einer Fensternische gemalt (Fig. 160). Der ehemalige kleine Raum (Länge 5 m, Breite 2,40 m, Höhe 2,30 m) hatte nur eine einzige

¹ Bibliothèque Nationale, ms. fr. 22272, fol. 366: Les Armes et Blasons des Evesques et Archevesques de Toulouse Dédiez à Messire Charles de Montchal, archevesque de Thoulouze, par son très humble serviteur De Goussencourt Célestin à Paris. — Goussencourt n'était pas très regardant, à côté d'armoiries exactes, il en étale qui sont d'une fausseté flagrante. L'archevêque dont il est ici question est classé avec le n° 45 et est appelé Dominique (sic) de Vayrolis, avec la date 1328.

Fensteröffnung und lag in der nördlichen Ecke der Burg. Die beiden Mauerwände waren weiss verputzt.

Eine Klärung der ältern Genealogie der Carl von Hohenbalken kann erst eine genauere Durchforschung des ältern Urkundenmaterials bringen¹. Nach der einen Version ist der ursprüngliche Stammsitz auf der Burg Travalta, deutsch Hohenbalken, oberhalb dem Flecken Somvix im Vorderrheintal zu suchen. Nach der andern dagegen, die als sicher angesehen werden darf, ist die Familie autochthon im

im Münstertal, wo sie seit dem Ende des 12. Jahrhunderts und bald auch im Unterengadin eine kontinuierliche Rolle spielte. Man kennt sogar den Stammvater des Geschlechts. In einer Urkunde von 1192 steht als Zeuge „Karolus de Monasterio“². Die Burgruine Balkunault liegt unmittelbar bei Münster. Im nächsten Hefte wird ein Nachtrag zu diesem Artikel folgen, der den Ursprung im Münstertal erhärtet. Der echte Kern der stark interpolierten, leider nur in einem Vidimus von 1621 erhaltenen Urkunde des Königs Sigismund, datiert Chur, 1. September 1413, mit seiner

Bestätigung der Exemtion von allen Gerichten mit Ausnahme des bischöflichen Hofgerichtes zeigt, dass die Brüder Janut und Manasse genannt „Kharllen de Balckunault oder von Hochen-Balcken zu teutsch“, damals Ministerialen des Bischofs von Chur waren. Janut Carl de Balkunault oder von Hohenbalken ze tütsch genannt, gesessen ze Tufers³, besiegelte als bischöflicher Richter im Münstertale am 17. Mai 1427 die Münstertaler Zivil- und Kriminalstatuten (Foffa, Münstertal, S. 95) mit seinem eigenen Siegel. Zwei Ursulen aus diesem Geschlechte waren im 17. Jahrhundert Äbtissinnen von Münster (Durrer im Anzeiger für Schweiz. Geschichte N. F. IX, S. 282). 1596 erhielt der edle feste Ammann Hans Carl von Hohenbalken des Stiftes Zollrecht; Caspar war 1603 Propst zu Münster. — Das Geschlecht war jedenfalls schon im 15. Jahrhundert in Chur verbürgert, wo es den Carlihof besass. Johannes Balconus, der sich in der Schlacht an der Calven hervortat, ist wohl identisch mit jenem

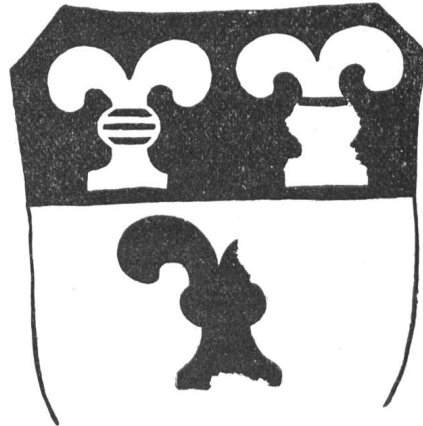


Fig 160

Originalgrösse 28,5 × 25 cm.



Fig. 161

Siegel des Karl Gregor von Hohenbalken, 1568.

¹ Vgl. die Literatur bei Janett Michel, Die Quellen zur Raetia des Simon Lemnius (Zürch. Diss. 1914) S. 179 f.

² Mohr, Codex diplom. I; vgl. Durrer und Zemp, „Das Kloster Münster“, S. 8, Note 2.

³ Taufers im Tirol unterhalb Münster.

Hans Carli von Hohenbalken, der 1509/11 und 1517/18 als der erste bekannte Bündner Landvogt der Herrschaft Maienfeld im Rheintal amtete und der 1524 zum Bürgermeister von Chur und damit zum Haupt des Gotteshausbundes erwählt wurde. Von den Brüdern Amadäus und Joh. von Richenbach, Bürgern zu Maienfeld, kaufte er den Sitz Brestenegg (heute Salenegg) zu Maienfeld. Eine Hilaria von Hohenbalken war mit Daniel Gugelberg von Moos, Stadtschreiber zu Chur, vermählt; sie wurde 1575 Witwe.

Wahrscheinlich des Bürgermeisters Sohn ist Gregor Carli von Hohenbalken, der zuerst zu Morbegno 1537/38 das Amt des Podestà versah, dann als einer der Hauptleute über Bündner Soldtruppen auf französischer Seite in der Schlacht bei Ceresole 1544 mitfocht. Heimgekehrt erscheint er bereits 1545 als Stadtvogt zu Chur. Er erkaufte für 3200 fl. von den Erben des französischen Gesandten in Bünden, Joh. Jakob Castions (v. Châtillon), die Freiherrschaft Haldenstein mit dem vom letztgenannten daselbst erbauten Palast. Die Huldigungsakte wurde zu Chur am 26. April 1567 ausgefertigt. Von 1571 bis 1576 verwaltete Gregor die Landvogtei von Maienfeld, die er vorher schon zwei Jahre innegehabt hatte. Er war auch Hauptmann auf Fürstenburg und ausser zu Haldenstein noch Herr auf Aspermont, Lichtenstein und Grottenstein. Seine erste Hausfrau war Marg. Beli von Belfort¹ (eine wunderschöne, grosse Frau, wie Hans Ardüser berichtet), die zweite Violanda v. Salis², von der er zwei Töchter hinterliess. Nach Gregors Tod (1593) kam Haldenstein an seines Bruders Sohn, Franz Carli von Hohenbalken, der sie aber schon im Jahre 1594 an Hans Haintzlin von Degerstein, von Augsburg, Herrn zu Elgg in der Landschaft Zürich, verkaufte. Eine Wappenscheibe dieses „Frantzischg Carle von der Hohen Balken („Halden“ [!] steht im Katalog), Herr zu Haldenstein 1589“ wurde auf der Auktion Angst-Huber-Siegfried 1909 versteigert (Kat.-Nr. 681).



Fig. 162
Originalhöhe
ca. 20 cm.

Vgl. J. Bott, Die ehemalige Herrschaft Haldenstein (Chur 1864). Dietr. Jecklin, Die Burgen und Schlösser in „alt fry Rätia“, S. 8. Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1905, S. 122 ff. Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, drei Teile (Bände 23—25 der Quellen zur Schweizergeschichte); und Ardüasers „Hochvernampfte Personen“.

Der heutige Personalbestand der in Österreich niedergelassenen Carl von Hohenbalken ist im erwähnten Österreichischen Adelligen Taschenbuche 1905 veröffentlicht und dabei bemerkt, dass „Carl“, „Carli“ als ein sog. Übername (der Starke, Tüchtige) und nicht als ein vom gleichen Taufnamen abgeleiteter eigentlicher Familienname zu betrachten sei. Die im Unterengadin noch blühenden Nachkommen lassen den zweiten Bestandteil des Namens, von Hohenbalken, weg³.

¹ Urk. 1563 IX. 9. Archiv Jenins.

² Tochter des Gubert v. Salis und der Faustina di Castello d'Aronia. Vgl. Th. Egli an Bullinger 1571 III. 15. — Heiratsakten 1572 IV. 30. und VII. 20. (Urk. Salis'sche Verbandsarchiv Chur).

³ Das Geschlecht Peer im Unterengadin schrieb sich früher auch „de Balkunault“; das Wappen hat aber keine Ähnlichkeit mit demjenigen der Carli.

Wappen: In geteilt von Schwarz über Silber drei (2, 1) farbengewechselte Schachrochen. Auf dem gekrönten Turnierhelm mit schwarz-silbernen Decken ein wie der Schild bezeichneter Flügel. Die Churer Carlett führten ebenfalls einen Rothen im Wappen.

In der Domkirche von Chur befinden sich wappengeschmückte Grabdenkmäler von Angehörigen dieses Geschlechtes und auch im Kloster Münster¹.

Die Langseite des Gemaches auf Alt-Haldenstein, in dem sich das veröffentlichte Wappen befindet, zeigt drei schwarze, 20—25 cm breite Streifen, schräg und ohne Krücken. Ganz dieselben Dekorationen sind im Turme der Burgruine Aspermont bei Jenins angebracht; nur fehlt dort das Wappen; aber dessen ungeachtet können auch hier diese Malereien nur von Gregor Carli

v. Hohenbalken herrühren, denn er besass auch Aspermont, das er vom österreichischen Landvogte auf Castels, Peter Finer, gekauft hatte.

Im Innern der Fensternische, über der das Carli v. Hohenbalken-Wappen prangt, befindet sich noch eine weitere Wappenfigur (Fig. 162), die von unten nicht sichtbar ist. Die Muntanier führten diese Schildfigur. Hans Muntanier war 1535 und 1536 Landvogt zu Maienfeld (Fig. 163). Möglicherweise stellt die Lilie die Helmzierde der Muntanier dar.

Die Abbildungen der beiden Siegel Carl von Hohenbalken (Fig. 161) und Muntanier (Rätisches Museum in Chur) verdanken wir der Liebenswürdigkeit unseres Mitgliedes Dr. F. v. Jecklin, zahlreiche Mitteilungen Herrn Mooser.



Fig. 163
Siegel des Hans Muntanier,
1537.

F. Hegi.

La femme du comte Thomas I^{er} de Savoie,

par Maxime Reymond.

Le prince de Faucigny-Lucinge a publié récemment un volume, déjà mentionné ici², dans lequel il s'efforce de démontrer que le comte Thomas I^{er} de Savoie, mort en 1233, n'a eu qu'une femme et qu'elle se nommait Marguerite de Faucigny et non pas Nicole ou Béatrix de Genève.

Nicholla, filia cometis Gebennarun, épouse du comte Thomas, approuve en 1198 les franchises accordées par ce dernier à la ville de Suse. Le prince de Faucigny fait remarquer ce qu'a d'insolite la mention d'une telle filiation dans un pareil acte. Il relève l'erreur de l'écrivain qui a mis *Gebennarum* au lieu de *Gebennenses*, mais cette critique n'a pas grande valeur, car le scribe de Suse n'était pas tenu d'attacher de l'importance à la nuance. Quant au prénom

¹ Siehe Durrer und Zemp: „Das Kloster Münster“, S. 80 ff.

² Prince de Faucigny-Lucinge, *Le mariage de Thomas I^{er}, comte de Savoie, avec Marguerite de Faucigny*. Paris 1911. Daragon, éditeur. Voir un compte-rendu de cet ouvrage dans les *Archives héraldiques* de 1911, page 212.